

Predigttext: Johannesevangelium 13,21-30: (Übersetzung aus „Hoffnung für alle“)

Einleitung:

Jesus setzt sich mit seinen Jüngern an den Tisch. Alle sind gespannt auf das Fest, das direkt vor ihnen liegt. Sie wissen: Es wird etwas geschehen, das die Welt verändert. Plötzlich klopft das Herz von Jesus ganz stark. Jesus weiß: Der Heilige Geist zeigt mir jetzt, was geschehen wird.

Und er sagt in die Runde:

21 »Einer von euch wird mich verraten!«

22 Die Jünger sahen sich fragend an und rätselten, wen er meinte.

23 Ganz nah bei Jesus hatte der Jünger seinen Platz, den Jesus sehr lieb hatte.

24 Simon Petrus gab ihm ein Zeichen; er sollte Jesus fragen, wen er gemeint hatte.

25 Da beugte der Jünger sich zu Jesus hinüber und fragte:

»Herr, wer von uns ist es?«

26 Jesus antwortete ihm: »Es ist der, dem ich das Stück Brot geben werde, das ich jetzt in die Schüssel eintauche.«

Darauf tauchte er das Brot ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

27 Sobald Judas das Brot genommen hatte, bekam Satan ihn ganz in seine Gewalt.

»Beeil dich und erledige bald, was du tun willst!«, forderte Jesus ihn auf.

28 Keiner von den anderen am Tisch verstand, was Jesus mit diesen Worten meinte.

29 Manche dachten, Jesus hätte Judas hinausgeschickt, um alles Nötige für das Fest einzukaufen oder den Armen etwas zu geben. Denn Judas verwaltete das Geld von Jesus und seinen Jüngern.

30 Nachdem Judas das Brot genommen hatte, eilte er hinaus. Es war Nacht.

Predigt

„Invocavit“ heißt dieser Sonntag, das ist lateinisch und heißt auf deutsch: Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören, so steht es im Psalm 91 und so verspricht es Gott dem Menschen: Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören.

Was aber passiert, wenn ein Mensch es vergisst, sich rechtzeitig an Gott zu wenden, ihn um Beistand und Hilfe und Kraft zu bitten, gerade wenn es darauf ankommt?

Ja, dann, in der Hektik, im Eifer des Gefechts, im Ärger oder in der Not, ist das schnell vergessen. Jetzt reicht's. Unsere Konfirmanden haben uns ja am Anfang von ihren Erfahrungen berichtet: Jetzt reicht's.

Ich denke, wir alle kennen da verschiedene Situationen: Jetzt reicht's.  
Ab morgen wird alles anders. Ich bin auf mich selbst gestellt. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

So mag es sich auch Judas gesagt haben, von dem wir eben in der Lesung für diesen Sonntag aus dem Johannesevangelium gehört haben.

Jesus reicht Judas das Brot.

Den Moment hält Johannes in seinem Evangelium fest: Jesus übergibt ihm das Brot. Und im selben Moment gewinnt der Satan Macht über ihn.

WAHNSINN!

Ausgerechnet in dem Moment, als er von Jesus das Brot gereicht bekommt. So nahe, so nahe an Jesus ist er dran, und doch nicht geschützt vor der zerstörerischen Macht dessen, der die Welt entzweit, der „diabolos“, der Auseinanderreißer, so die wörtliche Übersetzung des griechischen Wortes für „Teufel“: diabolos, der Auseinanderreißer, der die Welt und die Menschen spaltet, indem er ihnen perfide quere Gedanken ins Hirn und einen Keil zwischen Gott und Mensch und Mensch und Mensch treibt.

Wie konnte es so weit kommen?

Wir kennen das alle: Jetzt reicht's! So bahnen sich Wendepunkte an. Jetzt reicht's!  
Judas konnte sie nicht mehr ertragen, die Römerherrschaft, die Ungerechtigkeit in der Gesellschaft, die Frömmerei, der Glaube erstarrt, nur noch äußere Regeln erfüllen, das war's.

Mir reicht's! Er wollte seinen Teil dazu beitragen, dass sie entsteht, die neue Welt, die neue Ordnung:

Gottes Reich, das Jesus doch verkündet hatte. Judas kannte die politischen Verhältnisse besser als jeder andere. Er wusste, dass der längst überfällige gesellschaftliche Wandel nur durch eine Eskalation der Dinge erreicht werden könnte.

Er war sich sicher: Wenn Jesus gefangen genommen wird, wenn ihn die Macht Roms niederzwingen will, dann wird er sich offenbaren. Dann wird er allen seine Macht, die Macht des Messias zeigen und er, Jesus, er wird sie alle vernichten, seine Widersacher.

So nimmt er das Brot, das Jesus ihm reicht.

Was du tun willst, das tue bald! So sagt Jesus zu ihm.

Und Judas, er versteht das als Bestätigung: Ja, er will es doch auch, Jesus!

So ist er, Judas eingegangen in die Geschichte als der Verräter, der Judas, als einer, der der Versuchung erlegen ist, sich dem Versucher, dem Auseinanderreißer ausgeliefert hat.

Und wir wissen: Ja, genau so hat er tatsächlich Anteil bekommen an dem weiteren Geschehen bis hin zum Kreuz. Aber ganz anders, so brutal anders als Judas es wollte, dass er am Ende diese Schuld nicht ertragen konnte, die er da auf sich geladen hatte. ‚Es wäre besser für diesen Menschen, dass er nie geboren wäre.‘ So sagt Jesus an anderer Stelle über ihn.

Welch tragische Gestalt, dieser Judas.

Und gerade er, er ist ja einer von ihnen, den engsten Vertrauten Jesu, er ist ein Jünger. Und von ihnen, den Jüngern ist sich keiner sicher, ob er es nicht ist, der Jesus verrät. Jeder könnte es sein. Und nicht nur wie sonst bloß die „anderen“. Jedem reicht es mal derart, dass er oder sie in Gefahr, in Versuchung gerät.

In dieser Schlüsselszene erfahren wir viel über uns Menschen. Könnte ich es sein, der ungebremst ins Unheil rennt, der das Heiligste, das Liebste hintergeht und preisgibt?

Ja, sagt die Bibel, ja, auch du. Schwer auszuhalten, aber genauso ist es. So sind wir Menschen. Ja, so bin ich. Vielleicht sind Sie, seid Ihr da genauso erschüttert wie ich, wenn uns das klar wird. Ich bin auch nicht besser. Keiner der Jünger dachte von sich, er wäre besser als der Judas, auf den später alle mit dem Finger zeigen würden.

Über Jahrhunderte hatte man alle Juden auf der Welt mit diesem Judas identifiziert. Christusmörder waren sie den vermeintlich auf der richtigen Seite stehenden Christen.

Gab es eine Epidemie, wie etwa die Pest, so war allen sofort klar: Das waren sie, die Christusmörder, sie haben die Brunnen vergiftet.

Ganze Völker sind mit solchen frei erfundenen Schuldzuschreibungen ungebremst und über Jahrhunderte bis in unsere Gegenwart ins Unheil gerannt, haben sich verführen lassen durch die einfache Lösung: Der andere ist schuld, immer der andere. Toll, wenn man von sich weg mit dem Finger auf andere zeigen kann!

Steckt also am Ende die Bibel selbst hinter dem Judenhass, der heute wieder fröhliche Urstände feiert?

Nein.

Mit dem Fall des Judas spricht sie eine Warnung aus: Alles kannst du machen, aber nimm die Dinge bloß nicht nur in deine eigene Hand, ohne Gott anzurufen und um Hilfe zu bitten im Gebet. Brich die Dinge nicht übers Knie und triff keine einsamen Entscheidungen.

Du meinst, du bist deines eigenen Glückes Schmied?

Wer hat denn dein Leben in der Hand – etwa du selbst, der du nicht einmal dein eigenes Leben überblicken kannst?

Wer lässt dir denn deine Dinge glücken? Du selbst etwa?  
Wer fügt das All und dein Leben – Du?

Gut gemeint hat er es, der Judas. Wollte seinen Teil dazu beitragen, dass es vorwärts geht mit Gottes verheißener Zukunft.

Endlich Schluss mit dem lockdown der römischen Besatzung und Übermacht, die uns das Leben diktieren!

Den Heiland wollte er, Judas, dafür instrumentalisieren. Jesus zum Ideologen machen, das Christentum zur Ideologie, zum Machtinstrument. Grauenhaft die Vorstellung, wenn er damit wirklich ungebremst totalen Erfolg gehabt hätte.

Ein Blick in die Geschichte des Christentums zeigt uns aber genau dieses erschütternde Bild: Judas hat immer wieder Erfolg, genauer gesagt: der Zerstörer und Zersprenger, dem er, Judas nicht widerstehen konnte. Überall, wo Christen als Jesu Vertraute wie Judas der Versuchung der Macht erliegen. Da verkehrt sich alles Heil in Unheil und eine grauenhafte zerstörerische Macht wird freigesetzt. Verschwörungstheorien wie die Dolchstoßlegende, Auschwitz, Halle, Krieg und Gewalt, Terror und Hass, Lügen, Flucht aus der Realität oder z.B. auch die perfiden Fragen einiger Journalisten, die die Bundespressekonferenz für ihre eigenen Zwecke nutzen, um die Regierung vorzuführen und mit einer rechtspopulistischen Verwertung der erhaltenen Antworten quere Keile zwischen die Menschen zu treiben.

Jesus reicht Judas das Brot.

Johannes hält uns zum Trost fest, dass Jesus der Handelnde bleibt, auch dann, wenn es reicht. Dass er, Jesus aktiv am Ball bleibt, auch wenn es vielleicht manchmal so aussieht wie am Kreuz: Alles kaputt, alles beim Teufel.

Nein, in Wahrheit triumphiert Jesus hier über den Tod und seine Mächte und heilt die Welt. Um den Tod zu besiegen, liefert er sich ihm aus und lässt ihn ins Leere laufen. Ganz ohne den Einsatz von Gewalt oder apokalyptische Reiter. Am Ende rettet er so auch noch diesen verlorensten aller Menschen, Judas Iskariot, und macht ihn zum Teil der Heilsgeschichte.

Jetzt reicht's! Ja, da sind wir am Wendepunkt. Kurz vorm Durchdrehen manchmal. Kurz davor, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen und Gott zu vergessen.

Jetzt reicht's – allein schaffe ich das nicht mehr. Ich brauche Hilfe. Ich brauche, Gott, deine Kraft. Und diese Kraft, sie ist ja da, in Hörweite, in Rufweite, ein Gebet zur rechten Zeit wirkt wahre Wunder – und eine neue Zeit beginnt: Wie das Vogelgezwitscher am Morgen, wie ein Feuer in der Nacht, wie ein offenes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht.

Jesus übergibt Judas das Brot.

Es reicht, Judas, es ist gut. Ich bin da.

So ist Versöhnung, so wird der wahre Friede sein.  
– wie ein Fest nach langer Trauer. Amen.